vortheilhaftesten gebrauchen, und welches er davon mit dem geringsten Nachtheile zurücksetzen soll.

Auf 4. fällt die Arbeit des Einbringens eines Feimens gewöhnlich in eine Jahreszeit, wo man nichts weniger als auf beständige Witterung bauen darf, und leider beweisen es Fälle genug, wie nachtheilig sie dem Oekonomen bei jenem Geschäft oft wurde.

e. Es kann ferner die Witterung anhaltend von der Beschaffenheit sein, daß es fast unmöglich wird, einen Feimen einzuscheunen, und man also, wenn man der darin enthaltenen Fütterung, entweder in Absicht der Körner, oder auch nur in Absicht des Strohes, benöthigt ist, in der That Mangel bei allem Vorrath leiden oder sich entschließen muß, sich jedem Nachtheile und jeder Unannehmlichkeit gerade hin zu unterwerfen.

f. Ereignet es sich auch wohl, daß gerade die Fruchtsorte zu der Zeit den höchsten Preis hat, wo sie noch in Feimen liegt, und man also diesen schnell zu benutzen, außer Stand gesetzt ist, was sich doch, wenn das Getreide in der Scheune steckt, leichter bewerkstelligen läßt.

g. Bleibt es gewiß immer, und besonders in den jetzigen Zeitläuften, ein Wagstück, einen Feimen, als einen beträchtlichen Theil seines Vermögens und einen so großen Bedarf zur Wirthschaft, der öffentlichen Sicherheit anzuvertrauen. Liederliches herumstreifendes Gesindel und boshafte Menschen machen dies sehr gefährlich. Erstere lagern sich oft bei Tag und Nacht an solche Getreidehaufen und treiben ihre Unvorsichtigkeit so weit, daß nicht selten hier und dort ein Feimen in Feuer aufgeht. Manche Menschen sind wohl boshaft genug, einen Feimen aus Neid oder Rachsucht anzuzünden, weil sie dies auf eine nicht leicht zu entdeckende und gewissere Art bewerkstelligen können, als wenn sie eine Scheune oder Gehöfte in Brand setzen, wovon sie doch wohl noch durch die Vorstellung, andere, und nach ihrer Meinung Unschul-

di-